

Lunchkonzert in der Handelskammer Hamburg, Do, 13. November 2003

Wolfgang Amadeus Mozart
Sonate F-Dur KV 332 (300k)

Allegro - Adagio - Allegro assai

Claude Debussy
Six Images, Deuxième Livre

IV. - Cloches à travers les feuilles. Glockenklang durchdringt die Blätter. - Lent.

V. - Et la lune descend sur le temple qui fut. Und der Mond senkt sich über den vergangenen Tempel. - Lent.

VI. - Poissons d'or. Goldfische. - Animé.

Franck-Thomas Link *Klavier*

Wie die A-Dur Sonate mit dem türkischen Marsch stammt diese Sonate aus dem Jahr 1783 und wurde wahrscheinlich in Wien komponiert. Mozart war gerade seit einem Jahr mit Constanze verheiratet, in seinem Hochzeitsjahr war die Premiere der Oper "Entführung aus dem Serail" sehr erfolgreich vom Wiener Publikum aufgenommen worden und hatte ihn gewissermaßen zum Star in der kulturellen Weltmetropole Wien gemacht. So erklärt sich, dass Mozart neben seiner Arbeit an Oper, Symphonie und Kammermusik sehr viele große und pianistisch hochvirtuose Werke für das Klavier allein schrieb, die er selbst an den Höfen und in Konzerten spielte. Sie sind im Grunde mit der selben Absicht geschrieben wie die Pariser Sonaten, mit denen er sich bereits als Kind internationalen Ruhm aufgebaut hatte. Allerdings sind diese Sonaten das Werk des reifen Mozart, der durch den Erfolg seiner Musik und die Liebe zu Constanze psychisch ausgeglichen war und künstlerisch auf seinem Höhepunkt stand. Die F-Dur Sonate ist ganz besonders deutlich von dieser Ausgeglichenheit in Form und Inhalt gekennzeichnet. Während der erste Satz sich fast schon symphonisch gestaltet und gelegentlich mehr an ein Orchester denken lässt, ist der letzte Satz ein typisch brillantes Klavierstück, das virtuose Anforderungen an den Spieler stellt, die es seinerzeit nur selten gab. Der moderne Konzertflügel war noch nicht erfunden. Hört man diese Sonate heute auf historischen Instrumenten gespielt, kann man sich vorstellen, wie nah Mozart an die technischen Grenzen der Instrumente seiner Zeit ging. Der 1. und der 3. Satz sind Sonatenhauptsätze in klassischer Form, mit jeweils zwei stark kontrastierenden Themengruppen, die in einer wiederholten Exposition vorgestellt und danach miteinander "verflochten", also "durchgeführt" werden. Der zweite Satz Adagio steht zwischen den beiden großen Ecksätzen wie ein Lied oder eine 'Arie ohne Worte'. Im Autographen war er eigentlich nur 20 Takte lang und sollte wiederholt werden. In Mozarts Zeit waren Musiker gewohnt zu improvisieren, die Verzierungstraditionen des Barock waren den Spielern so geläufig, dass es sich von selbst verstand, bei der Wiederholung eines langsamen Satzes Verzierungen, zwar im Stile, aber nach eigenem Gusto zu spielen. Erst bei Drucklegung legte Mozart fest, wie die Wiederholung zu verzieren sei.

In den beiden Hefte der Images (Premier Livre, 1904, und Deuxième Livre, 1907) entwickelt Debussy eine neuartige synthetische Bildsprache, die sensible Klangempfinden mit konsequenten, der romantischen Tradition entgegengesetzten Konstruktionsprinzipien verbindet und die dem Begriff des "Impressionismus" in der Malerei ein musikalisches Gegenstück zur Seite stellte. Furchterregend sehen die Noten aus, die Zahl der Vortragsanweisungen stellt selbst den erfahrenen Pianisten vor die Frage, ob er diese so genaue wie vielschichtig-rätselhaft Notation so verinnerlicht hat, dass er loslassen kann, damit das Schwierige leicht und flüssig erscheint.

IV. Der Musikkritiker und Schriftsteller Louis Laloy, der Debussy zu diesem und dem folgenden Image anregte, teilt mit, daß altem ländlichen Brauch zufolge von Allerheiligen bis Allerseelen die Glocken geläutet wurden, deren Klang sich als zarter akustischer Schleier über die herbstliche Landschaft legte. Debussy vereint hier die Reize des Lichts und das Irisieren der Blätter mit dem Klang der Glocken zu verschiedenen perspektivischen Schichten, die Nähe und Ferne suggerieren, verdichtet zu einem musikalisch-konstruktivistischen Naturgemälde.

V. Ein antikes, orientalisches geprägtes Bild mit Momenten von Stille und quälend einsamer Entrückung. Dem "Canope" aus dem zweiten Band der Préludes ähnlich, beschwört es nicht nur die Vision des Monduntergangs über einer Tempelruine, sondern erscheint wie ein fernes Traumbild, als Ahnung und Vergegenwärtigung vergangener Kulturen.

VI. Angeregt von einer japanischen Lackmalerei. Die musikalische Realität dieses Stückes geht weit über die eher beschaulichen Assoziationen, die der Titel weckt, hinaus und entwickelt sich mehr und mehr zu einer humoristischen Wassermusik, die sich bei aller Strenge ihrer "harmonischen Chemie" (Debussy) einem ungemein heiter-turbulenten Finale, das den Hörer zu dem Sujet des ersten Images ("Reflets dans l'eau") zurückführt, nicht verschließt.

Franck-Thomas Link studierte in Frankfurt, Hamburg, Amsterdam und Paris bei Gisela Sott, Yara Bernette, Janine Ourousoff, Naum Grubert und Levente Kende. Er wurde erster Preisträger bei mehreren internationalen Wettbewerben und nahm für verschiedene Rundfunkstationen auf. Seine Konzerttätigkeit als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter führte ihn durch weite Teile Europas, nach Japan und Kanada. Am Deutschen Schauspielhaus Hamburg arbeitete er für Frank Castorf und Christoph Marthaler. Er ist Dozent am Hamburger Brahms-Konservatorium und künstlerischer Leiter des Hamburger Kammerkunstvereins.

Vorschau, 20. 11: Udo Grimm, Klarinette, und Franck-Thomas Link, Klavier, spielen Sonaten von R. Schumann und C. M. v. Weber

Bitte unterstützen Sie unsere Konzerte durch eine großzügige Spende am Ausgang. Oder überweisen Sie auf das Spendenkonto des Hamburger Kammerkunstvereins e. V., Kto.-Nr.: 1280 / 220 557, Haspa, BLZ 200 505 50.

Unsere Sponsoren und Unterstützer im 4. Jahr:

**Berenberg Bank | GlaxoSmithKline | HSH Nordbank AG | Steinway & Sons
Rotary Clubs Hamburg-Deichtor und Hamburg-Steintor**